

# Behornte Kühe im Laufstall – heute unmöglich!

von Werner Locher, Bonstetten

Mein Referat basiert hauptsächlich auf meinen persönlichen Erfahrungen auf meinem Betrieb. Damit meine Überlegungen verständlicher werden, ist es notwendig, dass ich meine Betriebssituation kurz skizziere.

- 1994 Hofübernahme; 35 Kühe, 30 Stück Jungvieh, 17 ha Eigenland, 14 ha Zupacht
- 1995 Bau des Laufstalles für ca. 40 Kühe.  
Besser gesagt: Laufhof mit überdachter Liegefläche und überdachtem Fressplatz (siehe Planskizze im Anhang).
- 1996 Betriebszweiggemeinschaft mit Partnerhof.  
Spezialisierung: nur noch Graswirtschaft und Milchproduktion.  
Ca. 28 ha Grünfläche (Weiden / Naturwiesen / Kunstwiesen)  
220'000 kg MK / ca. 40 Kühe + Aufzucht (im Sommer gealpt).

Die Kühe sind im Winter Tag und Nacht draussen und kommen morgens und abends in den alten Stall zum Melken (Rohrmelkanlage 4 Aggregate). Im Sommer regelmässiger Weidegang.

Entgegen dem Rat aller meiner Berufskollegen und des Beraters der FAT, versuchte ich diese Form der Freilaufhaltung mit behornen Kühen, da die Hörner für mein Bild einfach zum Wesen „Kuh“ gehören. Auch habe ich vielmals den subjektiven Eindruck, dass behornte Kühe den grösseren (Über-)Lebenswillen haben, als ihre hornlosen Genossinnen, vor allem wenn sie krank sind. Die Probleme, die ich mir durch diese Überzeugung selber schuf, schienen mir alle lösbar oder akzeptierbar.

Folgende Probleme stellten sich mir:

## **Integration von neuen Aufzuchtieren in die Herde.**

Dies ist immer ein heikler Prozess. Ich versuchte, möglichst immer 2 – 3 Tiere zusammen in die Herde zu bringen. Es erwies sich als vorteilhaft, die Neuen durch einen Draht getrennt im Laufstall einige Tage vorher der Herde „vorzustellen“. Kamen sie dann zusammen, waren die Rankämpfe sehr viel weniger häufig und heftig. Sie erkannten ja den bekannten Geruch.

## **Einzeltiere, die sich nicht zurechtfinden.**

Junge Kühe haben oft Mühe zu akzeptieren, dass sie in der Rangordnung den älteren weichen müssen. Für viele ist dies offenbar Stress, der markant auf ihre Milchleistung und Fruchtbarkeit drückt.

Ich akzeptierte diesen Zustand, da ich wusste, dass diese Jungtiere später in der 3., 4. und 5. Laktation, wenn sie im Rang ganz vorne sind, nachher die volle Leistung bringen werden. Leider lassen sich überzählige Jungkühe mit schlechter Milchleistung nur mit grossem Verlust verkaufen. Häufig bekam ich im Nachhinein ein

Echo vom Käufer einer solchen „Ausmelkkuh“, ob ich noch mehr solche Tiere habe, er sei super zufrieden mit ihr und er habe Anbindestall.

### **Junge Kühe machen oft Probleme.**

Dass es den meisten jungen Kühen in meinem Laufstall nicht so passt, bringt oftmals Umstände. Sie verlassen nach dem Melken den Melkstall nur ungern, da es sie offenbar „angurkt“ zu den andern in den Laufstall zu müssen. Hole ich sie aber zum Melken, kommen sie trotz Lockfutter nicht selber in den Stall, da sie es offenbar geniessen, einmal ungestört fressen zu können und nicht ständig jeder anderen weichen zu müssen.

### **Stressverschärfende Umstände führen zu Minderleistung.**

Sobald etwas die Kühe stresst, nehmen die Kämpfe und die Unruhe sofort zu. Ursache kann sein:

- Schlechtes Futter wurde vorgesetzt.
- Plötzlich fremde Betreuungspersonen.
- Zusetzen von Galtkühen vor dem Abkalben
- Biswind im Winter
- Schlechte Laune des Bauern!!

Die Quittung kommt jeweils schwarz auf weiss bei der nächsten Milchtankleerung: 50 – 100 l weniger Milch. All diese Stressfolgen traten nicht oder nur schwach ein, wenn die Kühe im Frühling und Herbst Tag + Nacht auf der Weide waren und sich grosszügig verteilen konnten. Dazu ein Beispiel: Die Kuh Simca, meine absolut beste Kuh, kalbte im Spätherbst. Den ganzen Winter über gab sie brav Milch, so um die 22 – 23 Liter. Sie war trotz sehr guter Fütterung immer mager und wurde in dieser Zeit auch nie trächtig. Nach einem halben Jahr, im Frühling, durften die Tiere Tag und Nacht auf die Weide. Bei der nächsten Milchkontrolle gab sie nun plötzlich 27 Liter .... Dies ist ein Beispiel unter vielen. Mit all diesen aufgeführten Problemen schien ich leben zu können, zumal ich nie ernsthafte Verletzungen an den Kühen feststellen musste. (Mein Laufstall hat keine engen Sackgassen). Die Gefahr für die Menschen erachte ich als gering, wenn man ein paar einfache Vorsichtsregeln beachtet. Verschiedene Viehhändler machten mich darauf aufmerksam, dass behornete Kühe von Jahr zu Jahr schlechter zu verkaufen seien als hornlose. Irgendwie wurde ich überzählige Tiere aber immer los.

Mein wirkliches Problem war meine Buchhaltung. Die Betriebsergebnisse wurden konstant schlechter. Obschon meine Frau 40 – 50% auswärts arbeitet, zeigten die Jahre 1998, 1999 und 2000 Eigenkapitalverzehr von bis zu 30'000.-- / Jahr bei einem Cash flow von 5'000.--. (Ich bin gerne bereit, interessierten Kreisen meine Buchhaltung im Detail vorzulegen). Die Liquidität auf dem Betrieb war äusserst kritisch. Handlungsbedarf war deshalb angesagt: Um die laufenden Rechnungen zu bezahlen, löste ich meine gesamte 3. Säule auf. Die Bewilligung für den Saisonier warf ich fort und arbeitete fortan allein. Dies bedingte zwangsläufig, dass es auf meinem Betrieb keine komplizierten Arbeitsabläufe mehr geben durfte.

In einem Brief fragte ich verschiedene grosse Milchverarbeiter an, ob sie eine Chance sehen, ein Milchprodukt mit Milch von behorneten Kühen separat zu vermarkten, so dass für diese Milch ein besserer Preis bezahlt werden konnte („Hornkäse“, „dynamischer Quark“ oder so ähnlich). Die Antworten waren für mich enttäuschend. Ich besuchte noch eine Tagung an der FAT über „das Halten von behorneten Kühen im Laufstall“. Leider war da nichts zu hören, was mir neue Wege hätte weisen können

und so entschloss ich mich eine Woche später, die ersten Aufzuchtälber durch den Tierarzt enthornen zu lassen. Ich tat dies im vollen Wissen darum, dass es sicher Aufstallungssysteme gibt, bei welchen es möglich ist, die Kühe behornt im Freilauf zu halten. Als Idealfall stelle ich mir vor, dass vom Kalb bis zur Kuh alle Alterskategorien in einer einzigen Herde gehalten werden. Diese Sozialstruktur würde ja auch am ehesten der Natur entsprechen.

Nachtrag:

Der Buchhaltungsabschluss 2001 zeigt nun wieder eine geringe Ersparnisbildung. Mit den im letzten November festgesetzten Preissenkungen von 6 Rappen verliere ich dieses Jahr aber wieder Fr. 13'000.— Milchgeld .....

Die reinen Milchwirtschaftsbetriebe sind die Betriebe mit den schlechtesten Einkommen. Ich erlaube mir zum Schluss die Hoffnung auszusprechen, dass es eines Tages in der Schweiz gelingt, dass die Bauern mit den Umwelt- und Tierschutzorganisationen an einem Tisch sitzen und ausschliesslich nach Lösungen suchen, welche den Tieren und der Natur maximale Vorteile bringen, und zudem dem Bauern ein wirtschaftliches Überleben ermöglichen. Es ist für mich absolut paradox, dass sich die Bauern gegen die Anliegen des Natur- und Tierschutzes zur Wehr setzen müssen. Aber die Forderungen der Oekonomie zwingen sie dazu. Was steht uns eigentlich im Wege, dass wir uns nicht gemeinsam dem Druck der Wirtschaft entgegenstellen?